

15. / 11. 1914.

Der Economist
Zunfünft in österr. Kriegsanleihe!

Der Economist.

Zeichnet die österreichische Kriegsanleihe!

Wien, 14. November.

Dem gewaltigen Aufgebot der wehrfähigen Männer zu den Fahnen folgt jetzt der Aufruf an das Kapital zur Uebernahme der Kriegsanleihe. In Oesterreich wie in Ungarn ist der Appell ergangen, und in wenigen Tagen werden von allen Seiten die Hunderte von Millionen Kronen, die sich zu der in der Monarchie noch nie erreichten Milliardenzeichnung vereinigen, den beiden Finanzministern auf den Tisch gelegt werden. Die Subskriptionswoche hat noch nicht begonnen, die Voranmeldungen sind indessen jetzt schon so umfangreich, daß ein starker würdiger Erfolg außer Zweifel steht. Eine Milliarde Kronen in Oesterreich, eine halbe Milliarde in Ungarn sind die Riffen, die von allem Anbeginn als der Mindestbetrag der Anleihezeichnung erwartet wurden; schon die Ergebnisse der ersten zwei Tage, die nur eine flüchtige Umschau der Banken unter ihren größten Kunden gestatteten, lassen es als zweifellos gelten, daß dieses Resultat voll erreicht, vielleicht erheblich übertroffen werden wird. Die Kriegsanleihe ist für die Zeichner ein Anlaß zum Besenntnisse der Zuversicht in die unbezwingbare Kraft des Landes, sie ist zugleich die Möglichkeit der Kapitalsanlage zu Bedingungen, wie sie gleich günstig noch nie erreicht wurden. Die Schatzscheine, die der Finanzminister ausgibt, vereinigen drei Qualitäten, die ihre Erwerbung besonders lochend gestalten: sie liefern einen exzeptionell hohen Ertrag, sie schützen durch die Rückzahlung nach fünf Jahren vor jedem Kapitalverlust, dessen Möglichkeit den Erfolg der letzten Rentenemissionen beeinträchtigt hat, Notenbank und Darlehenskasse sichern durch ihre bindenden Zusagen eine ungewöhnlich günstige, fulante Geldbeschaffung. So sind die Voraussetzungen für eine Mobilisierung des Kapitals in großem Stile gegeben und die Grundlage geschaffen, auf der ein die Begehungen der früheren Jahre erheblich übersteigendes Ergebnis aufbauen kann.

Die Kriegsanleihe hat mit den gewöhnlichen Rentensubskriptionen nur den äußeren Rahmen gemeinsam, unterscheidet sich aber von ihnen in manchen charakteristischen Belangen. Der Kreis der Teilnehmer, die zur Geldbeschaffung für die Kriegführung aufgefordert werden, ist sehr weit gezogen; die Kriegsanleihe will die angesammelten Ersparnisse erfassen, die Subskription soll alle Kreise verjammeln. Die Anleihe wendet sich an die Kleinsten und die Größten; beide waren bisher den Rentenbegehungen zumeist fern geblieben. Die kleinsten Sparerkassen ihre zurückgelegten Groschen in der Sparkasse angesammelt und nicht zu Rentenkäufen verwendet. Der Apparat der Rentenbegebung war für sie nicht recht geeignet und nicht populär genug, die Appoints zu groß, die Formalitäten der Subskription zu schwierig und zu wenig gemeinverständlich. Jetzt wird gerade das Millionenheer der Sparrer zur Beteiligung aufgefordert. Die sehr sinnreich konstruierte Rentenpariassie ermöglicht die Heranziehung von Beträgen bis zu fünfundsiebzig Millionen, die Sparkassen nehmen dem Einleger alle Bemühungen ab, zeichnen, zahlen und lombardieren für ihn, legen das erworbene Wertpapier in sein Depot. So hat selbst der kleinste Mann das Selbstgefühl, daß sein beschriebenes erspartes Geld dem Staate zur Erreichung seines höchsten Zieles dienlich ist und daß ihm doch Sicherheit und Ertrag nicht geschmälert, im Gegenteil sogar gesteigert werden. Aber auch die mittleren und reichen Kapitalbesitzer werden, jeder nach seinem Vermögen, viel allgemeiner als in früheren Fällen an der Anleihe teilnehmen. Das gilt als eine Standespflicht, der sich niemand entziehen kann, auch niemand entziehen will. Jeder wird den Betrag übernehmen, der seiner Stellung entspricht, wird ohne Risiko einen entsprechenden Teil seines Vermögens in den neuen Werten des Staates anlegen, die ein Instrument der nationalen Verteidigung bilden. Dazu kommen dann noch die großen Organisationen, deren Zeichnungen bei der deutschen Kriegsanleihe besonders mächtig hervorgetreten sind und auch bei uns bereits auf dem Plan erscheinen. Das Geschäft der Industrie- und Handelsunternehmungen besteht in normalen Zeiten nicht darin, sich Renten hinzulegen, die sie gewöhnlich nur für Kauttionen oder Fondsanlagen erwerben; jetzt wird jede von ihnen den ihrer Position und ihrer Kapitalkraft angemessenen Betrag der Anleihe übernehmen, da sie gewiß ist, jederzeit über das so angelegte Geld zum großen Teile verfügen zu können und weder in der Kapitaldisposition beengt, noch im Ertrage geschmälert zu werden. Dazu treten dann noch die Städte und Gemeinden, die öffentlichen Korporationen und Anstalten, soweit sie Vermögen besitzen; sie alle werden an der Anleihe teilnehmen, flüssige Gelder dazu verwenden und bereits gemachte Anlagen zum Teile umwandeln. Das sind durchwegs ganz frische Kapitalstruppen, die noch nie im Feuer der Rentenschlachten standen und für den Erfolg entscheidend sein werden.

Die Kriegsanleihe erfasst zunächst die bereits angesammelten Ersparnisse, die bisher noch keine Anlage gefunden haben. Schon seit zwei Jahren, seit dem Ausbruche des Balkankrieges, hat die drückende Ungewißheit das Publikum von Rentenkäufen abgehalten; die Kreditoren bei den Banken, die Einlagen der Sparkassen wuchsen, eine hinreichend lochende Gelegenheit zur Anlage war aber nicht gegeben. Diese großen Summen sind selbstverständlich nur zum geringen Teil bar vorhanden, überwiegend in leicht realisierbaren Anlagen, in Wechseln und jederzeit rückzahlbaren Forderungen investiert, und es kann jetzt, da der Kreditverkehr so sehr eingeschränkt, der Kreditbedarf verringert ist, weder Schwierigkeiten noch Unzukömmlichkeiten bereiten, sie in den Dienst der Zeichnungen auf die Anleihe zu stellen. Allein in so außerordentlichen Zeiten wie den jetzigen, wo der Geldbedarf des Staates sprunghaft anschwillt und eine noch nie dagewesene Höhe erreicht, ist

auch die Vorwegnahme künftiger Ersparnisse ganz unbedenklich und sogar unbedingt geboten. Wer die Gelegenheit ergreifen will, sich einen größeren Betrag, als er gerade bar zur Verfügung hat, in der neuen außerordentlich rentablen Anlage zu sichern, dem wird durch die erleichterte günstige Lombardierung seitens der Notenbank die Möglichkeit geboten; er kann einen Teil einzahlen und den Rest aus den Rücklagen der späteren Zeit allmählich abstratten. Der unerwartet starke Erfolg der Anleihe in Ungarn ist allem Anschein nach zum Teil diesem Umstande zu danken. Die ungarische Landwirtschaft ist wesentlich reicher geworden und hat gerade im Krieg eine außerordentliche Konjunktur. Bisher konnte der Rentenbedarf Ungarns nur zum Teil im Lande selbst gedeckt werden, weil die Ausgestaltung der Industrie die vorhandenen Sparkapitalien stark in Anspruch nahm und die Banken deshalb wesentlich höhere Zinsenvergütungen gewährten, als der Staat in seinen Renten leisten konnte. Jetzt wird für die Anleihe ein gleich hoher Ertrag eingeräumt, ihr Erfolg wird als eine nationale Ehrensache angesehen und alle Kräfte werden angepannt, um durch sie das Maß der heimischen Sparfähigkeit zu bekunden.

Große Gelder liegen unverwendet, brach und ungenützt. Die Wiener Banken haben Barbestände in noch nie verzeichneter Höhe, drei- bis vierhundert Millionen Kronen, die sie zur Zeit des ersten Ansturms aufgestapelt haben und jetzt nicht benötigen, weil die Einlagen nicht zurückgefordert werden, sondern unaufhörlich wachsen. Mindestens ebenso hoch müssen die Varmittel sein, die das Publikum selbst hält, in eigene Verwahrung genommen hat und die jetzt langsam an das Tageslicht kommen. Der größere Teil dieser Summen ist entbehrlich und könnte sofort für die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe verwendet werden. Die erste äußerlich sichtbare Wirkung der Emission wird die Einziehung dieser Bargelder sein; niemand fürchtet sie, denn die Aufspeicherung entsprang doch nur der engherzigen zögernden Politik, welche die Notenbank in den Anfangsstadien bekundete, und ist jetzt durchaus unnötig, wo die unbeschränkte Möglichkeit offen ist, sich Geld durch den Lombard zu verschaffen. Der Krieg und die anfängliche Deckung seiner Kosten durch schwebende Finanztransaktionen haben eine Ueberfüllung der Zirkulation durch ausgeströmte Noten verursacht; die Anleihe wird eine mäßige Kontraktion des Umlaufs, eine Evakuierung des Verkehrs von überflüssigen Geldzeichen und damit mehr reguläre Verhältnisse auf dem Geldmarkte herbeiführen. Aus den Bilanzen der Industriegesellschaften, die in der letzten Zeit herausgekommen sind, ist deutlich zu entnehmen, daß mit hohen Dividenden jetzt nicht zu rechnen ist; selbst für die mit Juni abgelassene Geschäftsperiode, die noch vom Kriege unberührt war, sind die Gewinnansätze ungemein gekürzt, große Beträge zurückgehalten worden, damit nur das nächste Geschäftsjahr nicht ganz ertraglos bleibe. Die beste Dividende zahlt jetzt der Staat; der hohe Ertrag und die absolute Sicherheit müssen die Kauflust weden. In dem Rufe: Zeichnet die österreichische Kriegsanleihe! werden alle Kreise des großen, mittleren und kleinen Kapitals zusammenstimmen.

Die Zeichnungsergebnisse der Kriegsanleihe.

Bisher gesicherte Zeichnungen von nahezu 400 Millionen.

Wien, 14. November.

Wiewohl die offizielle Zeichnung für die österreichische Anleihe noch nicht begonnen hat, ist, ohne die Anmeldungen bei der Postsparkasse und ohne Berücksichtigung der Beträge, welche die Finanzinstitute für übernehmen, beziehungsweise darüber hinaus noch aus den eigenen Mitteln zeichnen werden, die Subskription von Beträgen in der Höhe von etwa 180 Millionen Kronen bekannt geworden. Es sind dies einige große Zeichnungen, wie jene des Erzherzogs Friedrich mit 4 Millionen Kronen, der Gemeinde Wien und der Ersten österreichischen Sparkasse mit je 25 Millionen Kronen, des Hauses S. M. v. Rothschild mit 12 1/2 Millionen Kronen für die österreichische Anleihe (für die ungarische ist der gleiche Betrag gezeichnet worden), der Firma Gebrüder Gutmann, der Stoda-Werke und der Versicherungsgesellschaft „Anter“ mit 4 Millionen Kronen und die größeren Voranmeldungen, beziehungsweise Zeichnungen bei den Wiener Banken, von denen die geringsten mit 100.000 Kronen verzeichnet worden sind. Daraus geht hervor, daß die erwähnte Summe von etwa 180 Millionen Kronen aus einer Anzahl von Zeichnungen entspringt, die im Verhältnis zur großen Masse der zu erwartenden und noch nicht bekanntgegebenen Subskriptionen eine verschwindend geringe ist. Rechnet man dazu noch jene Summen, welche die Wiener Banken teils für übernehmen, teils darüber hinaus noch gesondert zeichnen werden, so ist jetzt schon ein Betrag von nahezu 400 Millionen Kronen gesichert, da man die Summe, welche die Wiener Finanzinstitute für übernehmen und außerdem zeichnen werden, auf 150 bis 200 Millionen Kronen schätzt. So würden also die genannten allergrößten und großen Zeichner gemeinsam mit den Wiener, Prager und steirischen Banken rund 400 Millionen Kronen für die Anleihe bereitstellen. Die Zeichnungen aus allen übrigen Kreisen, aus dem riesigen Heer der mittleren, kleinen und allerkleinsten Sparrer sind noch ausständig. Gerade in diesen Schichten bemerkt man ein außerordentliches Interesse für die Kriegsanleihe und kann auch damit rechnen, daß von der vorteilhaftesten Einrichtung der Rentensparkasse beim Postsparkassenamt ein ausgiebiger Gebrauch gemacht werden wird, da jetzt schon starke Anmeldungen auf die geringfügigsten Appoints bei der Postsparkasse zu verzeichnen sind. In den finanziellen Kreisen nimmt man daher an, daß die österreichische Kriegsanleihe mindestens Zeichnungen von einer Milliarde bringen wird, hält es jedoch nicht für unwahrscheinlich, daß sich beim endgültigen Resultat eine wesentliche Steigerung dieser Ziffer ergeben wird. Auch in Ungarn besteht die Zuversicht, daß

die Anleihe von einem entschiedenen Erfolg begleitet sein werde.

Ueber die bisher bekanntgewordenen Zeichnungen, die, wie erwähnt, der Zahl nach nur einen geringen Ausschnitt bilden, liegen uns die nachstehenden Mitteilungen vor:

Zeichnungen des Hofes.

Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich beteiligt sich bei der demnächst zur Zeichnung kommenden Kriegsanleihe mit einem Gesamtbetrage von 8 Millionen Kronen, und zwar entfallen davon auf die Zeichnung von österreichischer Kriegsanleihe 4 Millionen und auf die ungarische Kriegsanleihe ebenfalls 4 Millionen Kronen.

Erzherzogin Zita hat einen namhaften Betrag für die Kriegsanleihe gezeichnet.

Die 25-Millionen-Zeichnung der Gemeinde Wien.

Es ist bereits bekannt, daß die Gemeinde Wien 25 Millionen Kronen gezeichnet hat, in welcher Summe auch die Partizipation der Zentralsparkasse und der Kommunalsparkassen inbegriffen ist.

Die Zeichnungen des Hauses Rothschild.

Wie die Postsparkasse verlautbart, hat das Wiener Haus S. M. v. Rothschild auf die beiden Kriegsanleihen zusammen 25 Millionen Kronen, und zwar je 12 1/2 Millionen Kronen auf die österreichische und ungarische Kriegsanleihe, gezeichnet.

Die Subskription bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank.

Bei der Wiener Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank ist bisher ein Betrag von 6 Millionen Kronen auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Zeichnung der Firma Gebrüder Gutmann.

Die Firma Gebrüder Gutmann hat durch die Niederösterreichische Eskomptgesellschaft auf die österreichische Kriegsanleihe 4 Millionen Kronen gezeichnet.

Die Zeichnungen der Wiener Bankinstitute.

Von den Wiener Bankinstituten werden die meisten die Höhe der Zeichnungen aus den eigenen Mitteln während der offiziellen Subskription bekanntgeben. Nimmt man an, daß jede der sieben Wiener Großbanken mindestens je 10 Millionen Kronen zeichnet, und daß sich überdies die Wiener Institute verpflichtet haben dürften, etwa 50 Millionen der österreichischen Kriegsanleihe zu übernehmen, so wird man die Zeichnungen der Wiener Bankinstitute für eigene Rechnung auf etwa 150 bis 200 Millionen Kronen schätzen können.

Zeichnungen der Sparkassen und Hypothekenanstalten.

Die Erste österreichische Sparkasse hat 15 Millionen Kronen Kriegsanleihe für sich subskribiert und wird voraussichtlich mehr als 10 Millionen Kronen für ihre Einleger, für die sie, sowie alle Sparkassen und Kreditinstitute, Zeichnungen auf die Kriegsanleihe übernimmt, zeichnen, so daß dieses Institut allein einen ähnlichen Betrag wie die Kommune von der Kriegsanleihe beziehen dürfte.

Die Niederösterreichische Landeshypothekenanstalt zeichnete 4 Millionen Kronen der Kriegsanleihe.

Die Erste Mährische Sparkasse in Brünn hat 1 1/2 Millionen Kronen auf die Kriegsanleihe gezeichnet.

Wie uns aus Teplitz telegraphiert wird, beschloßen die Stadtgemeinde und die Sparkasse, 1 Million für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Zeichnungen von Industriegesellschaften, Industriellen und Privaten.

Bei der Creditaustalt zeichneten: Benediktiner Ordensstift Schotten in Wien 500.000 Kronen, Stoda-Werke 4 Millionen Kronen (zugleich bei der Eskomptgesellschaft), Stabilimento und S. Rothschild Aktiengesellschaft je 2 Millionen Kronen, Nestomitz 500.000 Kronen, Pefscheker Zuderrefinerie, Oesterreichische Festfabriken je 250.000 Kronen, Pensionsfonds der Festfabriken 100.000 Kronen, Oesterreichische Daimler-Motorengeellschaft 200.000 Kronen (eine gleich hohe Zeichnung beim Wiener Bankverein), Mundus-Gesellschaft 200.000 Kronen, Rindwarenaktiengesellschaft „Helios“ 50.000 Kronen (eine gleich hohe Zeichnung bei der Eskomptgesellschaft), Pensionsanstalt der Firma Schenter & Co. 60.000 Kronen, S. Reich & Co. 250.000 Kronen, Serngroß 500.000 Kronen (die gleiche Summe beim Bankverein).

Bei der Filiale der Triester Creditanstalt zeichneten auf die Kriegsanleihe die Allgemeine österreichische Gasgesellschaft 500.000 Kronen, die Schiffsahrtsgesellschaft Gerolimich 250.000 Kronen, die Firma Francesco Parisi 150.000 Kronen und die Expeditionsgesellschaft „Adriatica“ 200.000 Kronen, Verein der Wiener Handelsakademie 100.000 Kronen, Navigazione Libera Triestina 300.000 Kronen.

Bei der Anglobank subskribierten: Generalrat Michel Benies 1.000.000 Kronen, Baron Friedrich v. Haymerle 1.000.000 Kronen, „Schödnica“-Aktiengesellschaft 500.000 Kronen, Josef Manner & Comp., Aktiengesellschaft, 500.000 Kronen, die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte 3.300.000 Kronen, Firma B. Wexler & Co. 3.000.000 Kronen, Ghjela-Berein 1.500.000 Kronen, Hugo v. Rostersky 1.000.000 Kronen, Anterbrotsfabrik Heinrich & Fritz Mendl 1.000.000 Kronen, M. Grab Söhne, Wien, 500.000 Kronen, Fiatwerke 500.000 Kronen, Linoleumindustrie Leop. Blum 300.000 Kronen, Bronze- und Metallwarenfabrik A. F. Beckmann, Gesellschaft m. b. H., 250.000 Kronen, Teudloff & Dittrich, Armaturen- und Maschinenfabrik, Gesellschaft m. b. H., Wien, 200.000 Kronen, kaiserlicher Rat Rosenthal für seine Firmen 180.000 Kronen, Wiener Automobiltaximeter- und Verlehrsgeellschaft m. b. H., 100.000 Kronen, Henriette Benies 100.000 Kronen,